© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ja sogar von beinahe allem Pflanzenwuchse frei. Dieses Nest stand im vorletzten Quirle des Bäumchens, und daher sehr frei. Es war ganz aus grünem Moose zusammengefilzt, 5 Zoll lang und $3^1/_2$ Zoll breit. Seine Wandungen hatten keine bedeutende Dicke, waren jedoch an der Aussenseite glatt, wie geschoren; und da es seiner Längenausdehnung nach auf einem einzigen Zweige ruhete, auch nach dieser Richtung zu das Eingangsloch hatte, so glich es vollkommen einem Händewärmer oder „Muffe."

Während mithin dieser niedliche Bau nicht bloss jedem Vorübergehenden leicht bemerkbar war, sondern auch sogleich als ein Nest erkannt werden konnte, stand ein anderes zwar auf einem fast eben so freien Plätzchen; jedoch ohne dass es von einem Vorübergehenden mit einiger Wahrscheinlichkeit für ein Vogelnest gehalten werden mochte. Es befand sich nämlich an einer feuchten Stelle in einem Laubwalde. Hier stand eine Erlenpflanzung, die bereits einmal abgetrieben (zu Reissholz gefällt) worden war, und nun schon wieder eine Stämmchen-Stärke von 2 Zoll erreicht hatte. Durch Zufall oder Waldfrevel war eine der Stangen in der Höhe von 1 Elle abgebrochen worden; und auf den Stumpf derselben hatten die Vögel ein niedliches Nestchen gebaut. Es war von ähnlichem Material, wie das vorhergehende, aber schöner, d. h. schlanker; auch hatten es die Vögel seiner Längen-Ausdehnung nach senkrecht gestellt. Dieselbe betrug etwa 4″, der Querdurchmesser aber nur 2″: so dass es ganz so aussah, als wäre das Moos auf dem Stangen- oder Baumstumpfe gewachsen. Nur wer zufällig das sehr kleine, an der Seite angebrachte Eingangsloch bemerkte, konnte Etwas Anderes vermuthen.

Keinem von allen diesen Nestern, in denen sich entweder schon Eier oder Junge befanden, fehlte eine mehr oder minder reichliche Federauskleidung.

Leipzig, den 26. Februar 1854. Rob. Tobias.

Das lange Verspäten der Schwalben im jetzigen **Herbste** (1853) hat besonders wieder Gelegenheit dargeboten, den Unterschied zu beobachten, welcher in Betreff des Unterstützungs-Triebes der Jungen zwischen unseren beiden gewöhnlichsten Schwalben-Arten herrscht.*)

Denn eben die jungen Rauchschwalben *(H. rustica)* erster Brut zeigen, so viel mir bekannt, nie einen Trieb, spätere Geschwister füttern zu helfen: auch da nicht, wo ein solcher Beistand sehr an der Zeit sein würde. (Vermuthlich hält sie davon schon die Gewohnheit ab, sich bald nach ihrem vollen Selbständigwerden ebenso, wie späterhin alte und junge es thun, viel weiter herumzutreiben, als die Fenster-Schwalben, und namentlich im Rohre von Teichen eine Stätte zu sicherer Nachtruhe zu suchen.) Diesen Herbst gerade konnte man hier in der Stadt mehrfach noch in den ersten rauhen Tagen des Octobers, den 3.—4., einzelne Rauchschwalbenpaare sehen, die unverkenn-

*) Vergl. die gelegentliche Bemerkung hierüber im vorigen Hefte, S. 190.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bar noch Junge im Neste zu versorgen hatten. Ihr beständig sehr eiliger, stets nur auf kurze und gleiche Strecken sich beschränkender Flug, so wie ihr ganzes Betragen, bewiesen es ganz deutlich. Aber nirgends waren ältere Junge zu bemerken, die ihnen dabei hätten behilflich sein können.

Andere Paare beider Arten mit bereits flugbaren, obwohl zum Theil noch sehr schwachen Jungen, die im kalten Morgenwinde selbst bei hellem Sonnenscheine oft halb-erstarrt dasassen, beobachteten wir (Hr. Martin und ich) sogar bis zum 8. desselben Monats. Dann kamen indess wahrscheinlich die meisten von ihnen bloss noch auf dem Durchzuge vor: indem sie dabei für einige Zeit an solchen Plätzchen Halt machten, wo sich noch Etwas mehr Nahrung darbot.

Einige dieser „verspäteten" Gehecke von Rauchschwalben, die ich ganz aus der Nähe, bei ihrem Stillsitzen auf den Mauergesimsen von Gebäuden an den grösseren öffentlichen Plätzen im Sonnenscheine, genau betrachten konnte, waren äusserst klein und sichtlich in der Ausbildung „verkümmert." Sie kamen in der Grösse kaum den Uferschwalben gleich; und sie werden auch wohl, im Falle sie die Reise überstanden haben, für immer Zwerge ihrer Species geblieben sein.*)

Uebrigens war diese ganze, lange Verspätung so vieler Bruten von beiden Arten fast ohne Zweifel nur eine weitere, mittelbare Folge des rauhen und späten Frühlings

Berlin, den 26. November 1853. Gloger.

Nest und Eier von *Turdus pallidus* Gm., *T. pallens* Pall., *Seyffertitzii* Brehm. — Da bisher Nest und Eier dieser Drossel noch gar nicht bekannt sind: so gereicht es mir zu besonderem Vergnügen, hier eine Beschreibung von Beidem liefern zu können.

Den sehr mangelhaften früheren Berichten zufolge soll diese Art nur in Sibirien und Dauurien nisten: während ich das hier gemeinte Nest nebst Vogel und zwei Eiern aus dem Himalaya erhalten habe. Demnach muss derselbe auch dort nisten.

Das Nest hat von aussen ein ganz kunstloses, dabei auch ziemlich massives Aussehen, und zeigt noch deutlich die Spuren von ein Paar Zweigen, zwischen welchen es gestanden hat. In welcher Höhe es sich befunden haben möge, ist natürlich nicht zu bestimmen Die innere Weite des Napfes beträgt 8 Centim., die Tiefe 5 Cent. 6 Mill. Das Ganze besteht, nächst einigen feinen Reischen und Wurzeln, vorzüglich aus grünem Laubmoose, ist nach innen mit einer starken Lage Erde

---

*) Diess zeigt jedoch, nebenher gesagt, abermals: wie bedeutend allerhand ganz zufällige Einflüsse namentlich auf die Grösse, oder sonstige Entwickelung bei Thieren und besonders bei Vögeln einwirken; und wie äusserst wenig oder gar Nichts auf solche Dinge zu geben ist, wenn sie „neue Arten" sollen bezeichnen helfen: zumal, so lange man bloss einige wenige Exemplare davon hat. Daher nach Bruch das Kleinbleiben verspäteter Bruten von Möven an manchen ihrer Nistplätze. (Heft II, S. 97 d. „Journ.") Kommt aber vollends noch eine Verschiedenheit des Vaterlandes hinzu: so kann die andere Beschaffenheit des letzteren solche Abweichungen um so leichter bewirken helfen, ja sie für manche Arten ganz allgemein herbeiführen. Dann also beweist eine solche „Allgemeinheit" oft noch wenig oder Nichts für eine „besondere Art." —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: 2_1854

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: Das lange verspäten der Schwalben im jetzigen Herbst (1853) 284-285